



Der mühsam gegrabene Brunnen
im Urwald

erwies sich als arsenhaltig und
unbrauchbar . . .

niemand darum gekümmert, was ich hier mache. Aber kaum hatte ich einen Camp, der anscheinend noch frei war, für mich in Beschlag nehmen wollen, so kamen schon ein paar starke junge Leute aus der Nachbarschaft herbeigelaufen und prügelten mich hinweg.“

Der argentinische Chaco ist ein merkwürdiges Land. So viele Siedler lassen sich hier nieder, daß die staatlichen Vermessungsämter nicht nachkommen können, und so hat von diesen wilden Kolonisten noch keiner seine amtlich gezogenen Grenzen, keiner seinen Eigentumstitel. Keiner hat für sein Land auch nur das geringste bezahlt oder die Bedingungen für seinen Erwerb erfüllt. Hundert Hektar darf ein einzelner Kolonist besitzen, aber die bloße Schätzung

des Ausmaßes verführt oft zur Überschätzung und zu der Behauptung der alten Siedler, die von den neuen erwählten Landstriche gehörten zu ihrem Besitz.

„Noch dreimal wurde ich alter Mann von jungen Leuten weggejagt. Aber das Wandern ohne Weg war so beschwerlich, daß ich bloß aus Müdigkeit nicht mehr rechts oder links ausbiegen konnte. Vielleicht bin ich an den schönsten leeren Camps vorübergehumpelt. Aber niemand weiß Bescheid, niemand hilft oder rät, und da begnügte ich mich schließlich mit diesem Camp, der für niemanden erstrebenswert war, weil er so weit draußen liegt und ganz von Bäumen durchsetzt ist. Da ich allein nicht alle Bäume fällen konnte, bekam ich nur fünfzig Hektar für meine Pflanzung frei. Nach den ersten schlimmen Erlebnissen war ich damit schon zufrieden und holte meine Familie, die ich zuerst in Charata gelassen hatte, damit sie nicht mit mir kilometerweit durch



Die Küche, die in Brand geriet
und das erste Haus der Kolonistenfamilie einäscherte